



II-9144 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XVIII. Gesetzgebungsperiode

DIE BUNDESMINISTERIN
für Umwelt, Jugend und Familie
MARIA RAUCH-KALLAT

Z. 70 0502/13-Pr.2/93

9. März 1993
A-1031 WIEN, DEN.....
RADETSKYSTRASSE 2
TELEFON (0222) 711 58

An den
Herrn Präsidenten
des Nationalrates

Parlament
1017 W i e n

41061AB

1993-03-19

zu 41451J

Die Parlamentarische Anfrage Nr. 4145/J der Abgeordneten Ingrid Tichy-Schreder, Edeltraud Gatterer, Rosemarie Bauer und Kollegen betreffend Gewaltdarstellung in den Medien beehre ich mich wie folgt zu beantworten:

Mein Ressort befaßt sich schon seit geraumer Zeit mit dem umfassenden Thema "Gewalt in den Medien", wobei unter Medien Fernsehen, Radio, Video, Computer, Zeitungen zu verstehen sind. In mehreren Arbeitskreisen hat sich herausgestellt, daß die Thematik äußerst komplex und vielschichtig ist. Dies schon wegen der Vielfalt der Medien, des erleichterten Zuganges zu den Medien oder deren Auswirkungen auf die unterschiedlichen Altersgruppen. Das Problem ist sicher nicht durch eine einzelne Maßnahme allein lösbar.

In der Amtszeit meiner Vorgängerin Bundesministerin Dkfm. Ruth Feldgrill-Zankel hat das Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie eine Enquete unter dem Titel "Medien(un)kultur in Österreich" veranstaltet. In insgesamt neun Arbeitskreisen sind drei große Themenbereiche "Medienkultur", "Familienkultur" und "Rechtskultur" behandelt worden.

- 2 -

Die Zusammenfassung der Ergebnisse dieser Enquete ist von mir bereits in Auftrag gegeben worden und wird noch im Frühjahr 1993 der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Nun zu den Fragen 1. und 2.

"Sind Ihnen Studien bekannt, die die Wirkung von passivem Gewaltkonsum in Medien bei Jugendlichen untersuchen ?"

"Wenn ja, welche und was sind deren Ergebnisse ?"

Es gibt Studien, die die Wirkung von passivem Gewaltkonsum in Medien bei Kindern und Jugendlichen untersuchen. Studien mit positiven, mit negativen oder sogar mit null-Befunden. Namhafte Experten sind unterschiedlicher Auffassung darüber, ob Gewalt in den Medien Minderjährige aggressiv macht oder nicht. Die für eine solche Studie zu berücksichtigenden Faktoren, wie etwa das soziale Umfeld des Minderjährigen, das entwicklungspsychologische Stadium des Minderjährigen, die Persönlichkeit des Minderjährigen, der Umgang des Minderjährigen mit seinen Emotionen können offensichtlich niemals zu einem eindeutigen Ergebnis führen.

Zu Frage 3.

"Welche Maßnahmen werden Sie setzen, um die Verbreitung von Brutalvideos und Brutalvideospiele zu beschränken bzw. zu verhindern ?"

Schon jetzt ist der "Erwerb, Besitz oder die Verwendung jugendgefährdender Gegenstände" nach den Jugendschutz-

- 3 -

gesetzen der Länder nicht gestattet. Auf diese Verbotsnormen werden Kinder, Jugendliche und Erziehungsberechtigte in der vom Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie herausgegebenen Informationsbroschüre "Jugendschutz in Österreich" nachdrücklich hingewiesen. Darüberhinaus werde ich mich für einen einheitlichen Jugendschutzstandard in den Bundesländern einsetzen um der Reizüberflutung unserer Jugend entgegenwirken.

Weiters möchte ich eine Erklärung eines Vertreters der Videothekare Österreichs wiedergeben:

"Für Minderjährige nicht geeignete Videos werden nicht an Minderjährige verliehen. Brutal- und Pornofilme werden in einem "Nebenraum", zu dem Minderjährige keinen Zugang haben, angeboten. Der Großteil, etwa 80 bis 90 % der Videos, wird aus der BRD bereits alterskategorisiert, importiert. Minderjährige verfügen auch nicht über eine eigene Videokarte, diese wird, wie wir wissen, nur Erwachsenen ausgestellt."

Ich gehe also davon aus, daß für Minderjährige nicht geeignete Filme nur an Erwachsene unter Vorlage der Videokarte, die wiederum nur Erwachsenen ausgestellt wird, verliehen werden.

Es wird zutreffen, daß es auch unter den Videothekaren wie überall "Schwarze Schafe" gibt. Hiezu verweise ich auf die Gewerberechtsnovelle 1992 die, neben anderen Jugendschutzbestimmungen, die Entziehung der Gewerbeberechtigung vorsieht, wenn der "Gewerbeinhaber infolge schwerwiegender Verstöße gegen die im Zusammenhang mit dem betreffenden

- 4 -

Gewerbe zu beachtenden Rechtsvorschriften und Schutzinteressen ... die für die Ausübung dieses Gewerbes erforderliche Zuverlässigkeit nicht mehr besitzt".

Für mich liegt klar auf der Hand, daß wir hier in erster Linie Maßnahmen setzen müssen, um bei den Erwachsenen ein Bewußtsein dafür zu schaffen, daß Minderjährige keinen Zugang zu Videos haben sollen, die für ihre Altersgruppe nicht geeignet sind. Wichtig dabei scheint mir auch eine enge Zusammenarbeit der Eltern mit den Lehrern. Lehrer nehmen Verhaltensauffälligkeiten bei Schülern unter Umständen eher wahr als Eltern und haben mitunter auch Einblick in das Freizeitverhalten der Schüler.

Zu Frage 4.

"Welche Maßnahmen könnten Sie sich vorstellen, um die gehäufte Darstellung von Gewalt in Fernsehprogrammen einzuschränken ?"

Schon die Definition von "Gewaltdarstellungen" bereitet Schwierigkeiten.

Was wir an uns selber beobachten können, gilt auch für die Minderjährigen. Jeder Mensch reagiert anders, empfindet anders. Was für den einen nicht mehr auszuhalten ist, berührt den anderen wenig oder gar nicht. Sogar von Geschwistern, die in dem selben sozialen Umfeld aufwachsen, ist ein Kind sensibel, ruhig und zurückhaltend, wohingegen das andere Kind vor überschäumenden Aktivitäten nicht zu bremsen ist.

- 5 -

Wie ist vor dem Hintergrund der unterschiedlichsten Charaktere ein gemeinsamer Nenner zu finden ? Wie ist im Zeitalter von Telekabel und Satellitenempfang Einfluß auf die Programmgestaltung zu nehmen ?

Ich sehe wieder hauptsächlich einen Weg, von dem ich mir Erfolg verspreche, und zwar den Weg über die Erwachsenen. Nur die Eltern können den Fernseh-Konsum der Kinder steuern, kontrollieren und Gesehenes gemeinsam mit ihren Kindern aufarbeiten.

Kinder lernen lesen, Kinder, aber auch wir Erwachsene, müssen den Umgang mit dem Überangebot an Medien lernen. Ich werde als Fortsetzung der oben genannten Enquete Arbeitskreise einberufen. In diesen Arbeitskreisen werden Experten Maßnahmen zur Bewußtseinsbildung und Strategien für eine zielführende Öffentlichkeitsarbeit erarbeiten und Alternativen zum Medienkonsum aufzeigen. Daneben werde ich bestehende Einrichtungen, die sich mit den Problemen eines übermäßigen und wenig kontrollierten Medienkonsums beschäftigen, erfassen und bekanntmachen.

In diese Richtung wird auch der aus Anlaß des Internationalen Jahres der Familie 1994 in meinem Ressort eingerichtete Arbeitskreis "Familie und Medien" tätig werden.

Zusammenfassend möchte ich uns allen jedoch einen Vorwurf nicht ersparen:

Solange Kinder - vor allem in der Stadt - stillhalten und ruhig sein müssen, solange wir die Freizeit unserer Kinder

- 6 -

mit zeitlich fixierten Ballett-, Klavier- und Malkursen vollstopfen, ist die frei verfügbare Zeit knapp, weshalb für den sozialen Umgang mit Freunden fast keine Zeit übrig bleibt.

Solange die Lebensräume unserer Kinder nicht attraktiver gestaltet und erschwingliche Alternativen zum Medienkonsum angeboten werden, werden die Medien Fernsehen und Video die wichtigsten Freizeitbeschäftigungen bleiben.

Ich werde meine Möglichkeiten ausschöpfen und handeln, aber ich darf auch Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, zur Mitwirkung einladen, diese kommunikative Herausforderung zu bewältigen.

Wir haben es hier mit einem gesamtgesellschaftlichen Problem zu tun.

